

Vortrag Nathalie Wappler an der Seniorenuniversität Schaffhausen am 9. November 2026 (von Chrristian Amsler, 9.11.26)

Wenn jeder nur noch seine eigene Wahrheit hört – was bleibt dann eigentlich von unserer Demokratie?

Nathalie Wappler war von 2019 bis 2024 Direktorin von Schweizer Radio und Fernsehen SRF. Bei ihrem spannenden Referat bei der Seniorenuniversität mit anschliessender intensiver Fragerunde wusste sie mit ihrem grossen Einsatz für die regionale Berichterstattung und den Lokaljournalismus zu überzeugen und zu begeistern.

Die Demokratie steht auf dem Spiel! Gerade in Zeiten von Fake News, künstlicher Intelligenz, Social Media und einer zunehmend fragmentierten Öffentlichkeit haben die Medien einen anspruchsvollen Auftrag: Sie sollen nicht einfach liefern, was wir hören wollen, sondern auch zeigen, was wir vielleicht noch gar nicht auf dem Radar haben. Sie sollen informieren, einordnen, unterschiedliche Perspektiven sichtbar machen und damit einen gemeinsamen öffentlichen Gesprächsraum ermöglichen.

Spannend war u.a., wie Nathalie Wappler über die Wörter „loose" und „ghöre" nachdachte. Im Wort dazugehören (Gesellschaft) steckt hören und zuhören, eine Gabe, die leider heute immer mehr verloren geht.

Eine Demokratie braucht nicht Menschen, die alle dasselbe denken. Sie braucht Menschen, die bereit sind, auch einmal etwas anderes zu denken – und einander trotzdem zuzuhören.

Wann haben Sie sich das letzte Mal im Internet über etwas informiert, das Ihrer eigenen Meinung widerspricht? Und zwar nicht, um sich darüber aufzuregen,

sondern um es tatsächlich zu verstehen? Zugegeben: vielleicht eine etwas ketzerischen Frage!

Wir leben heute in einer bemerkenswerten Informationsgesellschaft. Noch nie hatten wir so viel Zugang zu Nachrichten, Meinungen und Wissen. Und trotzdem scheint es manchmal, als würden wir immer weniger voneinander erfahren.

Wir klicken, was uns gefällt. Wir lesen, was uns bestätigt. Wir hören, was wir ohnehin schon denken. Und die Algorithmen sind ausgesprochen höfliche Zeitgenossen: Sie widersprechen uns kaum je. Sie servieren uns lieber noch eine Portion unserer eigenen Überzeugung.

So entstehen Filterblasen. Jeder hat seinen eigenen kleinen medialen Kosmos – und manchmal könnte man meinen, die anderen lebten auf einem ganz anderen Planeten.

Doch Demokratie ist kein Wunschkonzert, bei dem jeder seine persönliche Playlist zusammenstellt wie bei Spotify. Demokratie lebt vom Austausch, vom Widerspruch, vom Zuhören und manchmal auch davon, dass man eine Meinung aushalten muss, die einem ganz und gar nicht passt.

Nathalie Wappler war von 2019 bis 2024 Direktorin von Schweizer Radio und Fernsehen SRF. Sie kennt also die Medienwelt nicht nur aus der Zuschauerperspektive, sondern aus der Verantwortung für ein grosses öffentliches Medienhaus. Zuvor war sie unter anderem als Journalistin und in leitenden Funktionen beim MDR in Deutschland tätig. Sie kennt die Herausforderungen des Journalismus und die Frage, welche Rolle Medien in einer demokratischen Gesellschaft spielen, aus unterschiedlichen Perspektiven.

Nathalie Wappler wuchs in Kreuzlingen auf. Sie studierte Geschichte, Kunstgeschichte, Politische Wissenschaften und Germanistik und schloss ihr Studium in den 1990er-Jahren an der Universität Konstanz mit dem Magister Artium ab. Auslandsstudien führten sie an die Universität von Bristol in Grossbritannien und an die Stanford-University in Kalifornien.

Sie wurde 2026 in den neu gegründeten sechsköpfigen deutschen Medienrat für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland gewählt und trat ihr Amt als Vorsitzende im Frühjahr nach ihrem Ausscheiden als SRF-Direktorin an. Nathalie Wappler wurde auf Sommer 2026 in den Universitätsrat der Universität Zürich gewählt.

Bei der Seniorenuniversität dachte sie laut über die Frage nach:

«Was bedeutet es für die Demokratie, wenn die Öffentlichkeit sich zunehmend in ihre Filterblasen zurückzieht?»

Öffentlich finanzierte Medien sind wichtig, weil sie eine Vielzahl von Informationen und Meinungen bereitstellen, die für die Gesellschaft von Bedeutung sind. Sie bieten eine Plattform, um verschiedene Perspektiven zu

reflektieren und zu diskutieren, was zu einer besseren Einhaltung der Grundrechte und zu einer stärkeren Demokratie beiträgt. Zudem unterstützen sie die Meinungsbildung und die Informationsfreiheit, indem sie die Bürgerinnen und Bürger in die Entscheidungsprozesse einbinden und die öffentliche Meinungsfreiheit fördern.



